

Wort des Tages

19. März 2020, Johanneskirche Hamburg-Rissen

Pastor Steffen Kühnelt

Sometimes I feel like a motherless child

Sometimes I feel like a motherless child, so heißt das Lied, das heute in der Johanneskirche unser Lied des Tages ist. Sie können es sich auf unserer Homepage anhören. Es ist ein Spiritual aus den USA. Sometimes I feel like a motherless child! Welch größere Verlassenheit ist zu denken als die eines Kindes, das seine Mutter verloren hat. Welcher Schrei ist herzerreißender, jammert uns mehr, geht uns mehr an als der eines Kindes nach seiner Mutter. So wie ein verlassenes Kind, so fühle ich mich. So ohnmächtig, so hilflos in einer Welt, die mich bedroht. Als einen Urschrei, ein Urschluchzen, so höre ich dieses Lied. Mancher mag in diesen Tagen das Wort nachsprechen auf seine Weise: herausgerissen aus dem vertrauten Alltag, abgeschnitten, in Quarantäne.

Das Lied ist ein Leidenslied, ein Passionslied, gedichtet und gesungen von afroamerikanischen Männern und Frauen. Zu Sklavinnen und Sklaven gemacht. Ihrer Rechte beraubt, ohne Ansehen, ohne Freiheit. Realität im USamerikanischen Süden des 19. Jahrhunderts, bis weit ins 20. Jahrhundert hinein. Realität in anderen Ländern und Gesellschaften. Damals bis heute.

Sometimes I feel like I am almost gone. Manchmal fühle ich mich als wenn es fast aus mit mir wäre. Darin mag unser Stöhnen stecken: Ich bin kaputt; ich kann nicht mehr. Ein Gefühl, als wenn ich fast schon verschwunden wäre, so klein mit Hut. Nicht wertgeschätzt, nichts wert, so fühle ich mich dann. Wer hilft mir heraus, wer sagt mir, wer ich bin, wer sagt mir, dass er mich liebt, wer hilft mir zu mir selbst?

Es gibt eine sehr intensive, mich berührende Aufnahme und Interpretation dieses Liedes von Odetta Holmes. Die in Alabama geborene afroamerikanische Sängerin singt es in der NewYorker-Carnegie-Hall 1963; in einer Zeit, als die Bürgerrechtsbewegung gegen die Rassendiskriminierung an Stärke zunimmt, immer mehr Aufmerksamkeit bekommt. Die Aufnahme ist leicht auf youtube oder auf einem anderen Kanal nachzuhören. Der berühmte italienische Regisseur Pasolini hat wenige Jahre später diese Aufnahme in seine Verfilmung

des Matthäus-Evangeliums aufgenommen. Vielleicht haben Sie Zeit und Gelegenheit diesen besonderen Film zu sehen, per stream, als DVD. Er ist ganz nah am biblischen Text inszeniert, eindrucksvoll in Schwarzweiß gedreht. Etwas gewöhnungsbedürftig, aber er lohnt sich, finde ich. Sometimes I feel like a motherless child wird in diesem Film gesungen, aber nicht am Ende des Weges Jesu; es ist keine Begleitmusik zum Kreuz, sondern es erklingt zur Geburt Jesu.

Sometimes I feel like a motherless child. Die Mutter Maria wird das Kind auf seinem Weg nicht schützen können, sie wird ihn verlieren. Sein Weg wird steinig, dornig, ein Leidensweg; über dem Leben steht von Beginn an die Klage. Und doch wird Jesus seinen Weg gehen: aufrecht, würdevoll, hingebungsvoll, auch verzweifelt sometimes; so wie die schwarze Sängerin ihren Weg gegangen ist, gegen alle Widerstände und Ausgrenzungen. Sometimes I feel like a motherless child. Der Ruf, der sich in diesem Wort spiegelt, ist nicht das vertrauensvolle „Vater unser im Himmel“, sondern seine Kehrseite: das „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen“, Jesu Aufschrei am Kreuz. A motherless child, a fatherless son. Worte eines Verlorenen; Worte des Gekreuzigten, der Gekreuzigten dieser Welt.

Das Lied gibt es in vielen Aufnahmen und Interpretationen verschiedener Künstler, schwarzer und weißer, Männer und Frauen. Und der Text ist immer wieder variiert worden. Das legendäre Woodstock-Festival wird im Sommer 1969 von dem Künstler Richie Havens eröffnet. Mit eben diesem Lied. Als Auftakt, wie ein Vorzeichen vor dem Lied aber singt er, ruft er, dutzendfach, ekstatisch: Freedom! Freiheit!

Denn, so höre ich es, das Lied ist tiefste Klage und zugleich der Ruf nach Überwindung des Leids. Nach einer Freiheit, die eine Lösung der Fesseln meint und eine neue Geborgenheit. Nach einer Freiheit, in der ich gehalten, gestärkt, ermächtigt bin. Das Lied ist ein Spiritual, ein geistliches Lied, ein Glaubenslied. Es schlägt den Bogen und springt aus der Klage ins Vertrauen, in eine Zuversicht. In einer ganz alten Version heißt es am Ende: *Get on your knees and pray*; bete, denn Du bist nicht allein. Ein Aufruf zu Vertrauen und zu Verantwortung, auch und gerade in dieser Zeit. Amen.